

Stimme des Stoßbrigadiers

Organ des Krasny-Kuter NR der KP(B)SU, des WBA,
der A. S. N.-R. der Bolandutschen

7. JAHRGANG

Krasny-Kut

5. September

1937

Nr. 91

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

Mit neuen Erfolgen in der Entfaltung der Stachanowbewegung, der Hebung der Arbeitsproduktivität und der technischen Kenntnisse der Jugend, mit Erfüllung der Stalinschen Aufgabe — jährlich 7—8 Milliarden Pud Getreide zu produzieren, wird die Sowjetjugend den XXIII. Internationalen Jugendtag bezeichnen.

(„Bloknot Agitatora“ Nr. 26)

Zum 23. internationalen Jugendtag

Der internationale Jugendtag wurde im Jahre 1915 festgesetzt. Seit dieser Zeit wird er jedes Jahr als einheitlicher Kampftag der proletarischen Jugend gegen den imperialistischen Krieg, gegen das kapitalistische System abgehalten.

Die antifaschistische progressive Jugend der ganzen Welt wird diesmal, am 23. internationalen Jugendtag, unerschrocken und laut schallend ihrem unbeugsamen Willen Ausdruck geben, um für den Schutz des Friedens, der Freiheit und der Demokratie, für den Sozialismus aufzutreten und gegen den grausamen, blutrünstigen Hitler- und Mussolini Faschismus, gegen den japanischen Militarismus zu kämpfen.

Der Faschismus strebt zu einem neuen, noch fürchterlichen und blutigeren Weltgemetzel, als es 1914—1918 war. Den Weg dazu hat er schon durch den räuberischen Ueberfall Hitler Deutschlands und Mussolini-Italiens auf das freiheitsliebende spanische Volk und der japanischen Mordbrenner auf das chinesische Volk betreten.

Brüderliche Solidarität mit dem heldenmütigen spanischen Volke, verstärkte Hilfe demselben in seinem heroischen Kampfe gegen den Faschismus, Hände weg von der spanischen Republik, von dem chinesischen Volk — das sind die Forderungen, die heute die Jugend der ganzen Welt, aller Gewalt zum Trotz stellt.

Die vom kapitalistischen Joch und der Ausbeutung befreite glückliche Sowjetjugend schließt ihre Reihen noch enger um die Kommunistische Partei, um die Sowjetregierung und um den weisen Führer der Völker, den Lehrer und aufrichtigen Freund der Jugend — um den Genossen Stalin zusammen. Sie demonstriert ihre Bereitschaft zu den Wahlen in den Obersten Sowjet, die das erstmalig auf der Grundlage des historischen Siegesdokumentes des Sozialismus — der großen Stalinschen Konstitution durchgeführt werden. Die Sowjetjugend bekundet ihren Willen, die verruchten Feinde des Volkes, die trotzistischen — bucharinschen Agenten des Faschismus in den Reihen des Komsomols bis auf den Letzten zu entlarven und schonungslos mit allen Wurzeln zu vernichten.

Der 23. internationale Jugendtag steht unter dem Zeichen der Verschärfung der bolschewistischen Wachsamkeit, der Beherrschung des Bolschewismus und der verstärkten politischen Erziehungsarbeit unter unserer Jugend. Mit neuen Erfolgen

in der Entfaltung der Stachanowbewegung, im Kampfe um die Hebung der Arbeitsproduktivität und um sozialistische Disziplin, im Kampfe um die Stalinsche 7—8 Milliarden Pud Getreideernte, geht die Sowjetjugend ihrem internationalen Kampftag entgegen und zeigt, daß sie treu ihrem großen sozialistischen Heimatland ergeben und zu jeder Stunde bereit ist, mit aller ihrer jungen Kraft dasselbe, sowie alle Errungenschaften des Sozialismus, vor allen Feinden zu verteidigen.



„Die Fahne des Leninschen Internationalismus hoch halten, kämpft für den Frieden und Freundschaft unter den Völkern, festigt den Schutz unseres Landes gegen den kapitalistischen Ueberfall, zerstört die alte Welt des Sklaventums, baut und festigt die neue Welt der befreiten Arbeit und des Kommunismus.“
STALIN.

MITTEILUNG DER TASS

Am 30. August wurde das sowjetische Motorschiff „Timirjasew“, das aus dem englischen Hafen Cardiff nach Port Said fuhr, durch zwei Torpedos 120 Kilometer östlich von Algier versenkt.

Die Besatzung rettete sich auf zwei Booten, die von örtlichen Fischern ins Bugier genommen und 2 Uhr morgens, den 31. August in den Hafen Delis gebracht wurden. Der Kapitän des „Timirjasew“ Ryndjuk teilte durch ein Radiotelegramm auf den Namen der Vertretung der UdSSR in Paris vom Untergang des Motorschiffes mit, der durch einen Ueberfall eines Unterseeboots verursacht wurde, wie

auch von der Rettung der gesamten Besatzung, und hat, diese Mitteilung nach Moskau zu übergeben.

Der beispiellose Akt des Banditismus, der von den Faschisten am Schiff der Handelsflotte der UdSSR ausgeführt wurde, das mit einer Kommerzladung aus England nach Port-Said fuhr, wird bei den Bürgern der UdSSR und den ehrlichen Menschen der ganzen Welt die größte Empörung hervorgerufen. Die Sowjetregierung wird alle Umstände dieses schurkischen Verbrechens untersuchen, um entsprechende Entschlüsse zu fassen.

Nicht nur die Tatsachen fixieren, sondern auch unverzüglich die Fehler ausbessern

Das Büro des Gebietskomitees KP(B)SU hatte in seinem Beschluß vom 13. August d. J. auf die groben Verletzungen hingewiesen, welche bei der Zuteilung der Hoffländerereien an die Kollektivisten zugelassen worden waren. Diese Verletzungen fanden auch in unserem Kantone statt.

Die KLV führte in allen Kolchos eine Prüfung durch, wodurch festgestellt wurde, daß in Schilling, Lawrowka und in Hoffental ein Teil des Hofflandes der Kollektivisten zur Tabaks- und Hirsensaat des Kolchos verwendet wurde. Den neueingetretenen Kollektivisten wurde überhaupt kein Hoffland zugeteilt. In Jagodnoje und im Hussenbacher Kolchos „Rote Jugend“ ist das Hoffland der Kollektivisten 12 Kilometer weit vom Dorfe

entfernt. In Kathariental, Rosenfeld, und Schöntal wurden nicht 0,8 ha zugeteilt, wie es das Statut verlangt, sondern weniger.

Durch derartige Handlungen wurde nicht nur das Statut der landwirtschaftlichen Artels, sondern insbesondere die Anweisungen des Genossen Stalins „über die Vereinbarung der persönlichen Interessen des Kollektivisten mit den gesellschaftlichen Interessen des Kolchos“ grob verletzt.

Die Aufgabe der KLV besteht nun darin, nicht nur die Tatsachen alleine zu fixieren, sondern auch operativ den gesetzlichen Forderungen der Kollektivistengerecht zu werden und die Zuteilung der Hoffländerereien streng dem Statut nach zu verwirklichen.

Ueber die Auszeichnung der Besatzung „ANT-25“, der Genossen Gromow, Jumaschew und Danilin

Beschluß des Zentral-Vollzugskomitees der UdSSR

Für die Vollführung des heroischen Fluges Moskau—Nordpol—Vereinigte Staaten Amerikas ohne Zwischenlandung und für die Aufstellung eines neuen Weltrekords des Fernfluges nach gerader Linie beschließt das Zentral-Vollzugskomitee der UdSSR:

1. Den Helden der Sowjetunion **M. M. Gromow** — Kommandeur des Flugzeuges „ANT 25“, mit dem Rotbanner Orden auszuzeichnen.

2. Den Titel Held der Sowjetunion **A. B. Jumaschew** — zweiter Pilot, **S. A. Danilin** — Steuermann — zu verleihen.

3. Den Teilnehmern des Fluges: M. M. Gromow, A. B. Jumaschew und S. A. Danilin eine einmalige Geldprämie zu je 30000 Rubel auszuzahlen.

Vorsitzender des Zentral-Vollzugskomitees der Union der SSR — **M. Kalinin**

Sekretär des Zentral-Vollzugskomitees der UdSSR — **A. Gorkin**

Moskau, Kreml,
den 1. September 1937.

Zum Eintritt in die Rote Armee bereit

Vor der Einberufung wurde unter den stellungspflichtigen Jahrgängen 1915 und 1916 eine große Vorbereitungsarbeit entfaltet. Dieselbe bezog sich nicht nur alleine auf die Heilung von ansteckenden Krankheiten (wie z. B. Trachom) und die Liquidierung des Analphabetentums, sondern auch auf die technische Ausbildung. Die Mehrheit der stellungspflichtigen besitzen Abzeichen, und zwar 119 Personen die eines Woroschilow-schützen, 183 Personen die des „GSD“, 226 Personen die des „BWSO“ und 117 Personen die des „GSD“.

Die an Trachom leidenden stellungspflichtigen wurden durch einen stationären Heilungspunkt des WR für Gesundheitswesen geheilt. Dank dieser Hilfe der Partei und Regierung wurde vielen Wehrpflichtigen das Augenlicht gerettet.

Die jetzt geheilten, und die des Lesens und Schreibens kundig gewordenen stellungspflichtigen erwarten mit Ungeduld den Tag, an welchem

man sie in die Reihen der Roten Armee einschließen wird. Acht der stellungspflichtigen reichten Gesuche ein, sie in die Rote Armee aufzunehmen.

„Ich bereite mich schon lange zum Eintritt in die ruhmvolle Rote Armee vor“ — sagte Gen. Kosoresow (der auf dem Naphthalager arbeitete); — „ich habe nun mein Halbanaletentum liquidiert, wurde geheilt und bekam wegen meiner musterhaften Arbeit ein Stachanowbillet. Die ärztliche Kommission hat mich für tauglich befunden. Die stellungskommission wollte mich wegen meiner Familienlage in die Territorialformation überlegen. Jedoch auf mein Gesuch hin, in welchem ich mich von der Vergünstigung absagte, wurde ich in den Kaderstand eingereiht und in die Regimentschule bestimmt.“

Ich versichere die Partei und die Regierung, daß ich die mir zuteilgewordenen Ehre rechtfertigen werde.“

Das neue Schuljahr hat bereits begonnen

In allen Dörfern hat schon der Schulunterricht in den dazu vorbereiteten Räumen begonnen. Eine unerwünschte Ausnahme macht der Loginowkaer Dorfsowjet, welcher die Schulbänke nicht renovieren ließ. Auch der Krasny-Kuter Dorfsowjet zeichnete sich dadurch aus, daß er die Räume für die in Lawrowka neu eröffneten 2 Klassen nicht vorbereitete.

Die Schüler sind nur zu 80 Prozent mit russischen und zu 25 Prozent mit deutschen Lehrbüchern versorgt worden, woran die Nachlässigkeit des Kanton-Konsumverbandes und der hiesigen Staatsbuchhandlung Schuld trägt. Sie beklagen sich, daß sie nicht alle nötigen Bücher erhalten hätten, wäh-

rendem sie sogar die schon in deutscher Sprache herausgegebenen Lehrbücher noch immer nicht alle im Verkauf haben.

Die Dorfsowjets Loginowka, Hussenbach und Iljinka haben keine Anschaffungsmittel besorgt.

Die Kantonabteilung für Volksbildung müßte unverzüglich in allen Schulen nachprüfen und die noch vorhandenen Mängel beseitigen.

Den 1600 Kindern, die heuer das erstmalig die Schwelle der Schule überschritten und den 6500 Schülern der Anfangsschulen müssen Verhältnisse geschaffen werden, um mit größtem Erfolg das Programm des Schuljahres zu bewältigen.

Eine sonderbare Einteilung der Arbeitszeit

In Sussenbach gibt es eine gut ausgestattete Bibliothek, deren Leiter der Gen. Herzog ist. Herzog selbst ist äußerst diszipliniert und ist bestrebt, seine sonderbare „Disziplin“ auch den Besuchern der Bibliothek einzuprägen. Die ganze Sache wäre ja so recht lobenswert, wenn man sie von der Seite betrachtet, aber... ja wenn nur nicht dieses „aber“ wäre.

Außen an der Bibliothek ist ein Schildchen angebracht, welches den Besucher folgendermaßen benachrichtigt: „Die Bibliothek ist von 9—1 Uhr Mittags und von 2—5 Uhr Abends geöffnet.“ Wer sich aber vorstellt, daß alles so ist, wie es das Schildchen verkündet, der möge sich mit Herzog und seiner sonderbaren Arbeitszeit bekannt machen; da wird er dann seine blauen Wunder erleben.

Pünktlich jeden Tag um 11 Uhr Morgens kriecht Herzog aus den Federn, um „rasch“ auf die Arbeit zu eilen. Da aber sein Weg neben der Lude vorüberführt, kann er es sich nicht absagen, sie jedesmal „auf einen kurzen Sprung“ mit seinem Besuch zu beehren. Der „kurze Sprung“ dauert, nebst bei gesagt, nie weniger als eine Stunde. Nachdem er sich satt gepappelt hat, geht es im Galopp in die... (nur nicht so eilig, lieber Leser) Kolchosverwaltung, von dort in den Dorffowjet, und erst dann landet er glücklich und wohlbehalten in der Bibliothek. Raum hat er sich hingesezt und ein bisschen herumgedreht, ist schon die Zeit des Mittagessens da. Da die Vormittagsperiode voll von „angestrenzter Arbeit“ war, schließt er rasch die Bibliothek zu, um den schon knurrenden Magen zu beruhigen und zu sättigen. Wer aber in dieser Zeit gerade in die

Lesehalle will, der mag sich vorsehen. Auf die Frage: „Du machst wohl schon zu?“ — antwortet Herzog so recht verärgert und beleidigt: „Ja! Es ist schon Mittagszeit. Ich kann doch nicht solange sitzen und lauern, bis ihr kommt. Schaut auf den Schild. Dort steht es fest, von wann und bis wann die Bibliothek geöffnet ist. Wajel!“

Wir wissen, daß alles in unserem schönen Heimatland, was besteht und gemacht wird, für die werktätige Masse besteht und zu deren Gunsten gemacht wird. Herzog ist aber gerade der entgegengesetzten Ansicht. Derselben nach ist die Masse für ihn.

Während der Zeit der Erntearbeiten, wo die Mehrheit der Leser im Felde ist, wäre es begreiflicherweise die Pflicht und Schuldigkeit Herzogs, mit seinen Büchern und Zeitschriften die Kollektivisten in den Brigaden zu besuchen und mit ihnen regelmäßige Ausklärungsarbeiten zu führen. Herzog läßt sich aber darüber kein graues Haar wachsen. Ruhig und zu-

frieden liegt er zu Hause im Schatten und ärgert sich über die lästigen Fliegen, die ihm einzig und allein sein „süßes Faulenzlerleben“ verbittern (denn weder der Dorffowjet noch die K.A. für Volksbildung bringen es übers Herz, dem Schlaflosen Herzogs ein schon längst verdientes Ende zu bereiten). 2 Monate schafft man schon an der Renovierung der Bibliothek, aber noch immer ist kein Ende derselben zu ersehen. Ja, und für was denn? Herzog hätte ja dann im Winter keinen Grund dazu, die Bibliothek wegen der Kälte zu schließen und Winter Schlaf zu halten.

Uns wundert am meisten die Gemütslichkeit des Dorffowjets und der K.A. für Volksbildung, mit welcher sie dem Faulenzler Herzog und seinem Treiben zusehen. Es wäre aber die höchste Zeit, dem Herzog den Marsch zu pfeifen und an seine Stelle einen arbeitsliebenden und Verantwortungsgefühl besitzenden Genossen zu stellen. **J. und K.**

Von 20 Komsomolisten haben nur 4 die Zeitung abonniert

Die Komsomolorganisation des Schöntaler Kolchos ist 20 Mann stark, wovon aber nur 4 die Zeitungen abonniert. Als Beispiel diene wahrscheinlich der Partorg Gen. Weber, welcher nicht eine einzige Zeitung abonnierte. Dafür schleppt er immer die der Lesehalle gehörenden Zeitschriften nach Hause. Die Folge davon ist, daß die Jugend keine Zeitung lesen kann, wenn sie abends die Lesehalle besucht. Ich bin der Meinung daß der Partorg den Komsomolisten, und alle zusammen

wieder den Kollektivisten als Vorbild in der Abonniierung der Zeitschriften dienen müßten. Dazu muß aber vor allem Weber selbst die Zeitungen abonnieren und nebstbei noch der Postabteilung in der Verbreitung der Zeitungen tatkräftig zur Seite stehen. Dann wird auch Schöntal in die Zahl derjenigen Dörfer kommen, welche die gestellte Aufgabe mit Ehre erfüllten und in jedem Kollektivhof eine Zeitung haben.

Die Möglichkeiten sind dazu vorhanden. **Herdt**

Schilling ignoriert die Anweisungen der Partei und Regierung

Im Schillinger Kolchos ignoriert man gröblichst die Anweisung der Partei und Regierung — die Brache zweimal zu schälen. Zu den 600 ha des Herbstsaatplanes sind erst 453 ha geschält und die erst das erstmal.

Die Ursache dieser schändlichen Rückständigkeit des Kolchos in der Vorberei-

tung der Brache und in der Bestellung der Herbstsaat muß unter anderem auch in der außerordentlich schlechten Arbeit der Hoffentaler MFS. gesucht werden, durch deren Schuld 2 Tsch.TS-Traktoren 4 Monate gestanden haben und auf Reparatur warteten. Um auch 1933 einen hohen Ernteertrag zu sichern ist es erforderlich, daß die Brache noch einmal vor der Saat geschält wird.

Heckel

Widemann ist unverbesserlich

In der Kantonzeitung wurde schon mehreremale darauf hingewiesen, daß der Feldbauleiter Widemann vom Schillinger Kolchos große Verluste bei der Ernteeinheimung zuläßt. Aber alles ist vergeblich, denn Widemann setzt seine Schandtaten fort.

Beim Dreschen des Schitnjaks wurde der kostbare ersortige Samen so auf der Tenne verstreut, daß er beim Regen ganz unter Wasser kam. Wer hier eigentlich schädigt, müßte von den dazu bestimmten Organen festgesetzt werden, aber Widemann geht stillschweigend an diesen Verlusten vorüber, ohne dagegen etwas zu unternehmen.

Die Kollektivisten hegen großen Zweifel, ob die Kolchosverwaltung überhaupt fähig ist, gegen die Ernteverluste anzukämpfen. Was denkt die KLV?

Kollektivist

Angaben

der KLV über den Verlauf der Getreideernte in den Kolchos des Krayon-Ruter Kantons zum 31. August 1937

| | Erntet in Tsd. Zentner | Abgemäht in Tsd. Zentner | Erfüllt in Proz. |
|-------------------------|------------------------------|--------------------------------|---------------------|
| Rosenfeld | 2381 | 2057 | 86,4 |
| Langenfeld | 2436 | 2269 | 93,1 |
| Rudnja | 282 | 2763 | 98,0 |
| Lwowka | 1301 | 1230 | 94,5 |
| Krayon-Rut | 2489 | 1848 | 74,6 |
| Loginowka | 4915 | 3710 | 75,5 |
| In der MFS 16374 | 13866 | 91,4 | |
| Rosental | 4337 | 2570 | 59,2 |
| Lebedewka | 1658 | 859 | 52,3 |
| Soffental | 2156 | 1860 | 86,3 |
| Rudnja | 2187 | 7099 | 68,1 |
| Schilling | 2977 | 2674 | 90,8 |
| Katharinental | 2824 | 2595 | 91,8 |
| Strahendorf | 1564 | 1317 | 90,6 |
| Baltija | 1581 | 993 | 63,5 |
| Estonka | 2911 | 2567 | 88,2 |
| In der MFS 22245 | 17124 | 76,9 | |
| Jagodnoje | 4123 | 3217 | 78,0 |
| Schöntal | 3930 | 2004 | 50,9 |
| Neu-Schöntal | 2354 | 1339 | 57,3 |
| Schönfeld | 3022 | 2359 | 78,3 |
| Neu-Schönfeld | 1595 | 1298 | 81,3 |
| Schöndorf | 4023 | 3339 | 83,2 |
| Krasnka | 3911 | 2914 | 74,5 |
| Michailowka | 3114 | 2520 | 80,9 |
| In der MFS 26033 | 19150 | 73,8 | |
| Sussenbach | | | |
| „Be. Wille“ | 4109 | 4109 | 100 |
| „Rote Jugend“ | 3993 | 3934 | 98,5 |
| Gorehloje | 2103 | 2063 | 98,0 |
| Sifinka | 1196 | 1196 | 100,0 |
| Reford | 1314 | 1277 | 97,1 |
| In der MFS 12715 | 12651 | 99,4 | |
| Im Kanton | 77417 | 62719 | 81,1 |

N. RUBIN und J. SEREBROW

Ueber die Unterminierungstätigkeit der faschistischen Spionage in der UdSSR und die Aufgaben des Kampfes gegen sie*)

Wenn im angeführten Falle die ausländische Spionage dazu griff, daß der wankelmütige Kommunist vor der Partei eine Tatsache aus seiner politischen Biographie verbergte, so wird in anderen Fällen der Spion für seine Zwecke „beleidigt“. So war zum Beispiel ein gewisser C., Funktionär eines Verteidigungsbetriebes, auf einen niederen Posten versetzt worden, weil er seiner Arbeit nicht nachkam und seine Aufgaben schlecht erfüllte. Anstatt seine Beförderung als Lehre aufzufassen und bestrebt zu sein, sich zu bessern, war C. beleidigt. Er beschuldigte die Leitung der „Ungerechtigkeit“ und begann noch schlechter zu arbeiten. Bald darauf wurde C. zu einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der zweiten Abteilung desselben Betriebes, einem gewissen W., eingeladen. W. begann, sich in der Unterredung darüber auszusprechen, daß C. im Betriebe „nicht geschäftig“ worden sei, und schlug ihm sodann vor, in seiner Ab-

teilung zu arbeiten. W., der sich späterhin als Spion erwies und der wußte, daß C. dem Trunk und dem Kartenspiel ergeben ist, begann, C. Geld zu leihen. Hierauf forderte W. von C. die Erfüllung von Spionageaufgaben. C., der W. seine neue Arbeit zu „verdanken“ hatte und ihm eine bedeutende Summe Geld schuldete, verwickelte sich in die Nege des Spions und wurde sein Gehilfe.

IV.

Die ausländischen Spionageorgane strecken ihre anklammernden Fühler mit besonderer Vorliebe auf die Sowjetbürger aus, die im Auslande Verwandte haben und mit ihnen Verbindung pflegen. Auf die Verwandtschaftsgeföhle anspielend, fängt die ausländische Spionage den nicht standhaften Sowjetbürger ein und macht ihn zu ihrem Handlanger.

So wurde z. B. eine Familie in Sibirien in das Reich der Auslandsespionage hineingezogen. Noch in den Jahren des Bürgerkrieges und der Intervention, als Sibirien von den

Truppen der „Verbündeten“ überflutet war, verheiratete sich ein Mädchen aus dieser Familie mit einem ausländischen Offizier und fuhr mit ihrem Mann in dessen Heimat. Nach 10 Jahren kam sie in die UdSSR zur Familie „zu Besuch“. Ihre Brüder, Angestellte eines großen Staatsbetriebes, machten ihre Schwester gerne mit ihrer Arbeit bekannt, mehr noch, sie plauderten Angaben über technische Verbesserungen, die im Betrieb eingeföhrt wurden, aus.

Nach einem zweimonatigen Verweilen zu Gaste fuhr die Schwester weg und gab den Brüdern zum Abschied Geld in Auslandswährung.

Nach einigen Monaten erschienen bei einem der Brüder, nennen wir ihn L., der sich im Gebäude der Unternehmung befand, ein unbekannter Bürger und bat um eine sofortige Unterhaltung in einer sehr ernstlichen Angelegenheit. Als der Unbekannte mit L. allein blieb unter vier Augen, verlangte er dringend „Informationen“ über einige Einzelheiten des technologischen Prozesses in dem gegebenen Betrieb. Als der empörte L. beabsichtigte, der Betriebswache das Erscheinen eines Spions auf dem Betriebs-territorium mitzuteilen, erklärte L. letzterer, daß er von dessen

Schwester geschickt wurde und nannte ihren Namen. Mehr noch, der Spion erklärte, daß er im Falle seiner Verhaftung L. als einen Agenten einer faschistischen Spionage, der einem ausländischen Staate Spionagemitteilungen liefert, bezeichnen wird. Als Beweis erinnerte der Spion an die Geheimnisse, die die Brüder „im freundschaftlichen Vertrauen“ ihrer Schwester erzählten. Der Spion sagte außerdem, daß ihm bekannt sei, daß die von der Schwester L. erhaltene Information mit Auslandspakula bezahlt wurde. L. schwankte und schlug dem Spion vor, nach der Arbeit in der Wohnung zu erscheinen. Der Spion willigte gerne ein, die Unterhaltung in einer anderen Umgebung fortzusetzen. Nachdem sich der Spion mit der Familie L. bekanntgemacht hatte, setzte er den Druck fort und nicht erfolglos: nach einer gewissen Zeit war die ganze Familie L. in die Spionageorganisation angeworben.

Mittels einer anderen Methode verwickelte der Spion den Bürger S. in sein Netz. Der Bürger S., der in einem großen Industriezentrum der UdSSR wohnte, hatte im Auslande nahe Verwandte, mit welchen er systematisch korres-

pondierte. Eines Tages beschloß der Bürger S., während seines laufenden Urlaubes, mit seiner Frau ins Ausland zu den Verwandten zu fahren. Nachdem er einen sowjetischen Auslandspaß erhalten hatte, begab sich der Bürger S. in ein Auslandskonsulat, um die notwendige Einreisegewilligung zu erhalten. Der Bürger S. glaubte, daß der Erhalt der Einreisegewilligung eine einfache Formalität sei, die in einigen Stunden durchgeführt werden könne. Doch wie groß war das Erstaunen des Bürgers S., als ihm das Konsulat die Einreisegewilligung unter dem Vorwand, Angaben einzuholen, verweigerte. Der geläufte S. wollte schon das Konsulat verlassen, als er auf einmal von einem Angestellten angehalten wurde. In der Unterhaltung gab der Angestellte des Konsulats S. zu verstehen, daß man die Einreisegewilligung „verdienen“ muß — durch eine Information für das Konsulat über die Anstalt, in der S. arbeitet.

(Fortsetzung folgt)

Verantw. Redakteur: **D. F. Sahn.**

*) Fortsetzung. Anfang siehe Nr. 83, 84, 87, 88, 90.